

Wie eine Maschine, die läuft und läuft...



Wetterfest: Erwin Haas ist jeden Tag in voller Montur unterwegs.

Olaf Nürenberg

LANGENTHAL Erwin Haas ist ein leidenschaftlicher Läufer. Im Waffenlauf konnte ihm 2015 niemand das Wasser reichen. Sein Geheimnis: laufen, laufen, laufen.

Schnellen Schrittes kommt er daher. Vom Wald über die Wiese und die letzten Meter auf dem Asphalt: Erwin Haas, der schnellste Waffenläufer der Schweiz, in seiner voller Montur. «Man muss so trainieren, damit man im Wettkampf durchhält», sagt Haas zur Ausrüstung. Dass er an diesem kalten Novembersonntag, an dem das Thermometer nur knapp über null Grad liegt, die Laufschuhe mal ausnahmsweise nicht montiert, stand gar nie zur Debatte. «Ich laufe jeden Tag, wenn

es irgendwie geht», sagt Haas. Und dieses «irgendwie» geht eigentlich immer. Nicht einmal Fieber kann Haas vom Laufen abhalten.

70 bis 80 Kilometer lautet das Wochensoll des Langenthalers. «Diese Woche bin ich erst bei 68 Kilometern. Ich muss also nachher noch eine Runde machen», sagt Haas lachend. Dass dieses viele Training sich auszahlt, bewies er 2015 gleich mehrmals. Acht Rennen umfasst die Waffenlaufmeisterschaft. Haas hat sie alle bestritten; vom 10 Kilometer langen Pfingstlauf in Wohlen bis zum Frauenfelder Militärwettkampfmarsch, einem Lauf über die Marathondistanz. Am Ende der Saison schaute der erste Platz in der Gesamtwertung dabei heraus.

Und dies im 99. Austragungsjahr der Meisterschaft.

Es steht viel auf dem Spiel

Auf den Lorbeeren ausruhen kommt für Haas nicht infrage. Denn im Jahr 2016 steht viel Prestige auf dem Spiel. Im Jubiläumsjahr – der erste Waffenlauf fand 1916 mitten im Ersten Weltkrieg statt – wird die Konkurrenz voraussichtlich noch härter sein. Das Trainingslager hat für den im Zeitmilitär angestellten Hauptmann deshalb bereits begonnen. «Ich will den Titel verteidigen», sagt Haas ganz klar.

Mit dem Waffenlaufen hat Erwin Haas erst 2009 angefangen. «Die Teilnehmerzahlen an den Läufen gingen damals immer mehr zurück», erzählt er. Verant-

wortung übernehmen und Vorbild sein – ein Motto, das er auch im Beruf stets vor Augen hat – beweg ihn damals, die Laufschuhe sowie den 6,3 Kilo schweren Rucksack zu montieren und loszulaufen. «Ich wollte nicht, dass die Tradition des Waffenlaufs verschwindet», so Haas.

Neben dem Langenthaler hatten einige andere Anhänger des Waffenlaufs den gleichen Gedanken, denn in den letzten zehn Jahren blieben die Zahlen an den Läufen stabil zwischen 100 und 200 Teilnehmern. «Meine Generation wird den Sport die nächsten zehn Jahre sicher noch weiter betreiben», sagt Haas. Ob die Tradition danach noch eine Zukunft habe, liege nicht zuletzt auch am Reformwillen des Verbandes, ist Haas überzeugt.

Beschwerdefrei

Für den 47-jährigen Haas ist jedenfalls noch lange nicht Schluss. Sein Körper machte die Tausende von Kilometern, die er über die Jahre abspulte, quasi beschwerdefrei mit. «Das ist ein Riesenglück», ist sich der Hauptmann bewusst. Und so kann es sich Haas auch leisten, an Läufen ausserhalb seiner Wettkampferie teilzunehmen. Diesen Freitag etwa im israelischen Eilat, wo er einen Wüstenmarathon bestreiten wird. Im Sonnenaufgang über die Sanddünen laufen – ein wahres Naturschauspiel sei diese Strecke, schwärmt Haas.

Am Tag des Laufs werden die letzten 42 Kilometer, die Haas am Stück zurückgelegt hat, erst 12 Tage her sein. Wo bleibt da die Erholung? «Für mich ist das Erholung», sagt Haas schmunzelnd. Und sowieso, am Tag unmittelbar nach seinem letzten Marathon – den er übrigens schon dreimal unter drei Stunden zurücklegte – habe er auch seine zehn Kilometer Tagessoll zurückgelegt. «Ich kann nicht anders», gesteht er.

Quentin Schlapbach

Ja Himmelherrgott, gehts denn noch langsamer? Entgeistert starre ich auf unser brandneues Hochhaus, in dem wir seit April ein Zweizimmerapartment gemietet haben. Einen Monat lang war ich auf Besuch in Europa, verändert an den fortwährenden Bauarbeiten im und um das Glasgebäude hat sich in dieser Zeit gar nichts. Unglücklicherweise geht es in Kanada mit vielem so. Ein Umstand, an den ich mich erst gewöhnen musste.

Der Reihe nach: Im Frühling verteilte das Management der zwei neuen, grünen Riesen die Schlüssel für die sogenannten Condos, die derzeit beliebtesten Wohneinheiten in Grossstädten wie Toronto. Die Besitzer ziehen in ihr neues Heim um oder bieten es anderen Mietern an. Über einen Agenten erhalten auch wir innerhalb von fünf Tagen den Zuspuch, packen unsere Habe und ziehen in den 15. von 33 Stöcken ein.

Die beiden Wolkenkratzer, die durch eine Passage verbunden sind, locken mit Terrasse, Schwimmbecken, Sprudelbad, Sauna, Fitness- und Spielräumen. Dazu sollen auf den ersten beiden Etagen neue Läden und Restaurants zum Verweilen einladen. «Coming soon» steht auf einem Plakat, das an der Glaswand eines künftigen Likörladens hängt. Und unser Gebäudemanagement verspricht: «Für den Sommer werden die Terrasse sowie die Fitness- und Spa-Räume bereit sein.» Nur noch «a couple of weeks», ein paar Wochen, das heisst es hier immer. «A couple of weeks» kann alles bedeuten, von zwei bis zehn oder schier unendlich vielen Wochen.

Das Versprechen allerdings lässt lange auf sich warten. Juni, Juli, August... Als wir im

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Die lahmen Enten Kanadas

September aus den Ferien zurückkommen, heisst es plötzlich, die Bauarbeiten würden noch zwei weitere Monate in Anspruch nehmen. Mittlerweile ist November, und noch immer sind in den ersten beiden Etagen keine Läden und Restaurants eingezogen, noch immer ist das Fitness und Spa Tag und Nacht hell erleuchtet, aber menschenleer. Die Bewilligung liege bei der Stadt, heisst es, und bis diese ihre Unterschrift aufs Papier setze, dauere es halt.

Letzte Hoffnungen haben wir längst aufgegeben. In Kanada, so lerne ich, ist es oft besser, keine unnötige Energie zu verschwenden an schikanierende Gesetze, unlogische Prozesse und ineffiziente Arbeitskräfte. Wir hatten gehofft, dass wenigstens der direkte Tunnel im Untergeschoss zur U-Bahn-Station rechtzeitig auf den kalten Winter fertig würde. Zwar hängt vor dem verschlossenen Durchgang bereits das Metro-Schild, aber auch ein Papier, auf dem steht, dass mit der Fertigstellung nicht vor Februar 2016 zu rechnen sei. Die Terrasse eröffnet im Winter, der U-Bahn-Tunnel im Frühling – verkehrte Welt.

Ernst nehmen es die Gebäudeverantwortlichen aber mit der Sauberkeit der Fassade: Bereits zum zweiten Mal hintereinander werden sich während eines Monats mutige Glasreiniger von hoch oben abseilen, um beide Türme blitzblank zu schrubben. Aussen hui, aber innen...

Julian Perrenoud (28) ist in einem ehemaligen Bauernhaus in Walliswil bei Wangen aufgewachsen. Derzeit wohnt er in luftiger Höhe in der grössten Stadt Kanadas. Hier schreibt er über seinen Alltag.

Fielmann feiert Weihnachten – feiern Sie mit.



Leuchtstarke **LED-Taschenlampe*** aus Aluminium mit 9 stromsparenden LEDs. Ideal für Camping, Haus und Auto. Dank Trageschleife immer griffbereit. 3 Jahre Garantie.



CHF 3.50



Notiz-Kalender* in eleganter Optik, mit flexiblem Verschlussband, schwarz, Taschenformat 9,5 x 14 cm.



CHF 4.90



Im Taschenformat: **Fernglas Typ 10x25*** (Vergrösserung 10-fach), gummiarmiert, mit praktischer Tragetasche. 3 Jahre Garantie.



CHF 8.90



LED-Standlupe* aus hochwertigem Metall, 2-fache Vergrösserung, langlebige Leuchtmittel. Inklusive Batterien. 3 Jahre Garantie.



CHF 17.90



Profi-Ultraschallreiniger* für gründliche Reinigung von Brillen, Schmuck und Metallgegenständen. Mit 600 ml Fassungsvermögen und 50 W Leistung. 3 Jahre Garantie.



CHF 21.90

*Solange der Vorrat reicht.

Fielmann
www.fielmann.com